

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Fig., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 87.

Mittwoch, den 30. Oktober 1907.

17. Jahrgang.

Bekanntmachung,

die Einkommens- und Ergänzungssteuerdeklaration betr.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung der Einkommens- und Ergänzungssteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und bez. Vermögens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht es frei, Deklarationen über ihr Einkommen bez. ihr ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen bis

zum 20. November d. J.

bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt.

Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, ingleichen alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Bergwerksgesellschaften usw.), sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen oder ein ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen haben bez. in Ansehung der Ergänzungssteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Bretinig, am 29. Oktober 1907.

Der Gemeindevorstand **Behold.**

Zertliches und Sächliches

Bretinig. Gemeinderatsbericht vom 24. d. M. 1) Zwei Unterstufungen bez. Verpflegungen werden nach dem Gutachten des Armenausschusses erledigt. 2) Eine Anfrage der Königl. Amtshauptmannschaft über Angabe der Zahl der angestellten Personen als Gemeindevorstande findet ihre Erledigung. 3) Durch die königliche Amtshauptmannschaft ist der vierte Nachtrag zum Regulativ der Bretiniger Sparkasse genehmigt, desgleichen die Verwertung des Reingewinnes der Sparkasse. Weiter wird eine Eingabe des Sparkassenvereins an das Ministerium, die Anlage von 25 Prozent des Einlegerguthabens in mündelsicheren Papieren auf 10 Prozent herabzusetzen, zur Kenntnisnahme vorgebracht. Die Sparkasse wird nach Klasse 24 der Staatssteuer zur Gemeindesteuer herangezogen. 4) wird die Vergliederungsurkunde und der Kaufvertrag über die 2,25 qm bei Nr. 119 vorgebracht. 5) erfolgt die Kenntnisnahme der amtschulmannschaftlichen Bekanntmachungen über eine Wehrangelegenheit und Abänderung bez. Reparatur eines Grundstückes. 6) Eine Reinigung des Wassergrabens soll der vorgeschrittenen Jahreszeit halber erst im nächsten Frühjahr vorgenommen werden. 7) Verhütung der Arbeiter an der Bretinig-Dhorn-Pulsnitz Straße soll eine Versammlung der Vorstände der beteiligten Gemeinden und Gutsvorstände durch den Gemeindevorstand zu Bretinig einberufen werden. 8) Ein Antrag, die Entschädigung der Tanzsaalbeamten betr., wird vorgebracht und geregelt, desgleichen auch ein Besuch über Tanzabgabe. 9) Die Wegebaudeputation soll in nächster Zeit das Ufer am Grundstück Nr. 1440 befestigen und angeben, wie die Ufermauer zu bauen ist; desgleichen auch bei Nr. 901. Auch soll der Weg bei Nr. 55, 56—57 gebessert werden.

Bretinig. Vorigen Sonntag fand in unserer Gemeinde die erste Kirchenvisitation durch Herrn Beheimen Kirchenrat Meier aus Baugen statt. In dem Festgottesdienste, der durch einen erhebenden Chorgesang dank den Bemühungen Herrn Kantor Schneiders verschönt wurde, hielt Herr Sch. Kirchenrat Meier eine warme, zu Herzen gehende Ansprache an die zahlreich versammelte Gemeinde. Zu Grunde gelegt hatte derselbe seiner Ansprache den Spruch: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.“ Angesichts des Reformationsfestes wies er die Gemeinde darauf hin, was sie dem Ewange-

lium zu danken habe, und knüpfte daran die Frage und Mahnung, ob sie auch wirklich den rechten Dank für Gottes Güte bisher an den Tag gelegt habe durch ein Leben im Sinne und Geiste des Evangeliums. — Nach dem Gottesdienste fand im Gasthause zur Rose eine öffentliche Hausväterversammlung statt. Hauptsächlich angeregt wurden von Herrn Geh. Kirchenrat Meier folgende Punkte: 1. Vermehrung bez. Neueinführung von Nachmittagsgottesdiensten in Form von Missions-, Bibel-, Sakrament- und Stunden; 2. baldige Einführung der Gemeindegottesdienste; 3. Schritte zu tun zum baldigen Bau eines Pfarrhauses. Es wäre schön, wenn zu Punkt 1 und 2 Wünsche aus der Gemeinde in nächster Zeit an den Kirchenvorstand gerichtet würden. — Am Nachmittag erfolgte dann eine Besichtigung der kirchlichen Gebäude, des Friedhofs und des Pfarrarchivs. Montag vormittags erfolgte noch eine Visitation des Religionsunterrichtes in beiden Schulen. Möchten die gegebenen Anregungen recht viel Frucht bringen zum Besten der Gemeinde!

Bretinig. Bei den Urwahlen zur Handelskammer wurden am Freitag hierorts als Wahlmänner gewählt: Kommerzienrat Max Großmann und Fabrikbesitzer Heinrich Unger in Großröhrsdorf, Fabrikbesitzer Raupach in Pulsnitz und Fabrikbesitzer Paul Sebler in Bretinig; zur Gewerbekammer erhielten je 5 Stimmen Buchbindermeister Berger und Schmiedemeister Böhm in Großröhrsdorf als Handwerker, Fabrikant Aug. Boden in Großröhrsdorf und Kaufmann Bruno Schölzel in Bretinig je 4 Stimmen als Nichthandwerker.

Bretinig. Zur Feier ihres ersten Vergnügens hatte sich am Sonntag im Gasthof zur goldenen Sonne die Militär-Vereinigung Rödertal mit ihren Damen und Gästen in ganz ansehnlicher Zahl eingefunden. Eingeleitet durch ein Konzertstück, begrüßte alsdann Herr Gentich als Vorsitzender des Vereins die Anwesenden, wünschte ihnen frohliche Stunden und endete mit einem Hoch auf die Militär-Vereinigung. In bunter Reihenfolge folgten hierauf mehrere humoristische Aufführungen, die durch ihren gediegene Vortrag lauten Beifall ernteten. Während des Tanzes mangelte es nicht an Scherzen, so daß die Teilnehmer wohl nicht unzufrieden von dannen geschieden sein werden.

Hauswalde. Herr Pfarrer Dittich hält am Reformationsfeste seine Abschiedspredigt.

Pulsnitz. Bei den am Freitag stattge-

fundenen Urwahlen zur Handelskammer erhielten je 12 Stimmen die Herren: Fabrikant P. Sebler-Bretinig, Kommerzienrat A. Großmann-Großröhrsdorf, Fabrikant Heinrich Unger-Großröhrsdorf und Paul Raupach-Pulsnitz. Bei den Urwahlen zur Gewerbekammer erhielten von den Handwerkern 18 resp. 17 Stimmen die Herren Oswald Seiple und Alwin Schreiber, von den Nichthandwerkern je 4 Stimmen Max Grendig und Ernst Kreischmar.

Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen finden wie folgt statt: Donnerstag, den 7. November, vormittag $\frac{1}{2}$ 10 Uhr und $\frac{3}{4}$ 11 Uhr in Pulsnitz, Schützenhaus, und nachmittag $\frac{3}{4}$ 2 Uhr in Großröhrsdorf, Mittelgasthof.

Dresden, 28. Oktober. Die neuerliche Weigerung der früheren Gräfin Montignoso, die kleine Prinzessin Via Monika dem sächsischen Königsheute auszuliefern, ist hauptsächlich, bezw. ausschließlich auf den Umstand zurückzuführen, daß der König sich gegen die von der Frau Toselli gestellte Bedingung, ihre fünf Kinder alljährlich wiederzusehen, ablehnend verhält. Was der Gräfin Montignoso zugestanden worden war, kann der nunmehrigen Frau Toselli nicht mehr gewährt werden. An diesen Differenzpunkten können die Verhandlungen, die neuerdings zwischen den Parteien durch juristische Vertreter geführt werden, leicht zum Scheitern kommen, da Frau Toselli so vorsichtig ist, auf ihren Wünschen zu beharren, um nicht alle Brücken hinter sich abzubauen.

In der Nacht zum Sonntag in der 12. Stunde hat der 21 Jahre alte Schlosser-Gehilfe Lorenz aus Dresden in der Dresdener Heide unmittelbar beim Heidepark des Vereins „Volkswohl“ seine Geliebte, die 15 Jahre alte Dienstpersion Langer aus Dresden, durch einen Revolvererschuss in die Stirn getötet und sich durch zwei Schüsse in den Kopf zu töten versucht.

Freiberg, 26. Oktober. (Neues zur Mordaffäre Beier.) Wie planmäßig die Grete Beier bei der Ermordung ihres Verlobten Preßler vorgegangen ist und wie sie sich gründlich über alles, was sie wissen mußte, orientiert hat, um in den Besitz von Preßlers Vermögen zu gelangen, beweist folgendes, jetzt vom Untersuchungsrichter festgestelltes Mandat: Am 14. Mai wurde bekanntlich der Bräutigam der Grete Beier in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. In seinem Nachlaß befand sich ein Testament, nach dem die Grete Beier zur Erbin eingesetzt wurde. Am 12. Mai, also

zwei Tage vor der Mordtat, wurde im Briefkasten des „Freiberger Anzeigers“ auf folgende Anfrage Antwort gegeben: „A. S., Freiberg. Kann ein Bräutigam seine Braut zur Univerfalerbin einsetzen in einem sogenannten unfeierlichen Testamente? Oder ist dasselbe anfechtbar, wenn noch eine Mutter und Geschwister da sind, die aber in guten Verhältnissen leben? In diesem Falle ist erbberechtigt doch wohl nur die Mutter? Ich möchte das gerne wissen, da ich in der Lage bin, daß mir jeden Tag etwas passieren kann und ich meine Braut auf alle Fälle gesichert wissen möchte. Dann bin ich bei der Teutonia eine Rentenversicherung eingegangen, so daß nach meinem Tode meine Frau eine jährliche Rente von 50 und so viel bekommt und nach 25 Jahren das versicherte Kapital extra. Ist die Gesellschaft verpflichtet, diese Rente im Falle meines Todes vor der Hochzeit zu zahlen, wenn ich in meinem Testamente meine Braut dazu ermächtigt? Ich möchte das bitte ganz genau wissen. Jedenfalls muß die Versicherung zahlen, da ich doch gekauert habe, nicht wahr? Ich muß es mit meinem letzten Willen nicht gerichtlich machen, sondern kann es einfach niederschreiben und unterschreiben und dann bei einem Rechtsanwalt niederlegen, nicht wahr? Wenigstens habe ich es so gelesen. Wie muß ich nun ungefähr schreiben, damit meine Braut keine Unannehmlichkeiten hat? Muß meine Mutter einen Pflichtteil bekommen? Ich bin mit ihr schon sehr lange zerfallen, ebenso mit meinen Geschwistern.“ (Folgt ausführliche Antwort). Diese Anfrage, die mit dem Namen Alexander Hermsdorf unterzeichnet ist, ist, wie sich herausgestellt hat, von der Grete Beier an den „Freiberger Anzeiger“ gesandt worden. Die junge Mörderin hat der im Briefkasten enthaltenen Antwort entsprechend das Testament angefertigt, das sie zu Preßlers Erbin einsetzte.

Großhain. Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich am Mittwochabend in der hiesigen Webstuhl- und Raschmenschmiederei zu. Beim Abtragen einer mit flüssigem Eisen gefüllten Handspinne kam der hier beschäftigte, 64 Jahre alte Former Schw. zu Falle, wodurch sich der Inhalt der Spinne auf den Erdboden ergoß. Als sich der Bedauernswerte aus seiner äußerst gefährlichen Lage wieder erheben wollte, griff dieser in das glühende Eisen und fiel, jedenfalls vor Schmerz, wieder nach hinten in das auf dem Erdboden breitgelagerte Eisen, wobei er sich beide Hände und einen Arm vollständig verbrannte. Schw. wurde ins Stadtkrankenhaus überführt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie amtlich aus dem Haag gemeldet wird, tritt Kaiser Wilhelm am 20. n. an Bord der „Hohenzollern“ in Amsterdam ein und begibt sich am selben Abend nach dem Haag.

* Reichskanzler Fürst v. Bälou empfing in Klein-Flottbek eine Abordnung des Deutschen Arbeiter-Kongresses. Der Reichskanzler erklärte der Abordnung, daß die Regierung bestrebt sei werde, die Verhältnisse des Arbeiterstandes nach Kräften zu bessern.

* Der Schiedsgerichtsurteil wird voraussichtlich schon in nächster Zeit dem Bundesrat zugehen. Die zu dem vorläufigen Entwurf gehörigen Bände aus der Handels-, Industrie- und Bauwelt sollen weitgehende Berücksichtigung finden.

* Die oldenburgische Regierung legte dem Landtag einen Gesetzentwurf über die Einführung des gleichen und direkten Wahlrechts vor.

Österreich-Ungarn.

* Die Besserung, die im Befinden des Kaisers Franz Joseph eingetreten ist, macht, wie amtlich gemeldet wird, erfreuliche Fortschritte.

Frankreich.

* Der russische Minister des Außern, Iswolsky, der gegenwärtig in Paris weilt, erklärte einem Besucher, daß er während der englisch-russischen Verhandlungen Deutschland und Frankreich in gleicher Weise auf dem Laufenden erhalten habe. Er führte ferner aus, daß der Kaiser von Rußland nach Paris gekommen ist, nach nicht abgeklärten Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und dem russischen Minister abgebrochen werden.

Belgien.

* In Brüssel ist die internationale Konferenz zur Unterdrückung des Räuberehandels zusammengetreten. Deutschland ist durch den Major Wagner vertreten.

Holland.

* Der Arbeitgeberverband in Rotterdam hat den streikenden Hafenarbeitern angekündigt, daß er über die Sperre verhandeln werde, wenn sie nicht umgehend die Arbeit wieder aufnehmen.

Sarkanten.

* Zum türkisch-persischen Grenzstreit hat die türkische Regierung jetzt nach einer Meldung aus Teheran erklärt, daß sie alles aufwenden werde, um diese Angelegenheit in zuvorkommender Weise zu erledigen.

Schweden.

* Der Minister des Außern v. Trolle erklärte zu den Verhandlungen betr. eine internationale Währungsreform für die Unverletzlichkeit Norwegens, daß es jedenfalls nicht die Politik Schwedens sei, die die von Norwegen angestrebte Währungsreform notwendig mache. König Oscar und das schwedische Volk hätten gegenüber Norwegen friedliche Absichten.

Rußland.

* Die Revolutionäre entfalten seit einigen Tagen wieder eine eifrige Tätigkeit. Glücklicherweise gelang es der Polizei, verschiedene Anschläge rechtzeitig zu verhindern. So wurde unter dem Hauptpostamt in Petersburg eine Mine entdeckt. Die Polizei nahm 40 Verhaftungen vor. Die Zahl der in den letzten Wochen Verhafteten beträgt über 800.

Amerika.

* Der deutsche Militärattaché in Washington, Major Körner, überreichte in der Militärakademie zu Westpoint die Häfen Friedrichs des Großen und des Generalmarschalls Grafen Moltke als Geschenk des deutschen Kaisers. Generalmajor Graf nahm das Geschenk als Vertreter des Kriegskorpses mit herzlichem Dank entgegen.

Erobert!

2) Novelle von Eva Belmar.

Als der Arzt gegangen war, zog die Tür auf und Helene eilte herein, umarmte die Schwester, die sich lachend aus den Rücken erhob, und rief: „Aha, Goldschweitzerchen, laß dich küssen, du bist eine geborene Diplomatin!“

„Über eine gute Komödiantin, Helene, wie wir Frauen es alle sind, wenn es nottut. Und nun Glück auf zur Reise, Kind, nun haben wir den alten Venedig umgeworfen, nun steht nichts mehr im Weg!“

Ein heftiger Landregen war niedergegangen und hatte die Natur erfrischt. Die Sonne, die dann siegreich aus den Wolken hervorgebrochen war, war glänzend rot hinter den Bergen verschwunden; nun stand schon der Mond am Firmamente, welches noch nie und da von ziehendem Gewölke bedeckt doch schon zum größten Teil in dunkler Bläue auf die feuchte Erde herabsah.

Vor dem Galkhof „zur Scholastika“ des Tiroler Bergdorfes am Achensee standen mehrere Wagen ausgepant, welche heute nachmittags noch im strömenden Regen und abends Gäfte und Touristen gebracht hatten. In der hell erleuchteten Gaststube ging es daher recht lustig und lärmend zu, es hatten sich größere Gesellschaften zusammengefunden, die ihr lautes Wesen trieben, und nur an manchen der kleineren Tische sah man Leute, die sich ruhiger, wenn auch unter sich angeregt unterhielten.

Afrika.

* Vor Casablanca sind mit den Eingeborenen-Kämern neue Friedensverhandlungen eingeleitet worden. General Drude glaubt, daß sie erfolgreich sein werden und daß es ihm gelingen werde, den Norden Marokkos in kurzer Zeit völlig zu beruhigen, trotz der anstehenden Streitkräfte Muley Hafids.

Asien.

* Der Kaiser von Korea forderte in einem Erlaß seine Untertanen auf, den von den Japanern eingeführten Reformen keinen Widerstand zu leisten. Man hofft in Tokio,



Maximilian Harden.

daß nun endlich die Ruhe im Lande eintreten wird.

* Aus Wladivostok wird gemeldet, daß die dortigen Ufersbauten, deren Errichtung



Generalleutnant Runo Graf v. Moltke.

800000 Rubel kostete, zusammenstürzten. Durch diesen Zusammenbruch ist man einem empfindlichen Betrug auf die Spur gekommen.

Prozeß Moltke-Harden.

Die Verleumdungsakten des früheren Kommandanten von Berlin, Generalleutnants z. D. Grafen Runo v. Moltke gegen den bekannten Herausgeber der „Zukunft“, Maximilian Harden, gelangte am Mittwoch vormittag vor der 148. Abteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte zur Verhandlung. Zur Anklage stehen einige Sätze aus einer Reihe von acht Artikeln der „Zukunft“, die sich über die Zeit vom Oktober 1906 bis April 1907 verteilen. Sie beschuldigen sich mit dem Einsatz, den der Fürst

Philip zu Guleburg und die Liebenberger Tafelrunde auf den Kaiser zu erringen suchte, mit gewissen anomalen Geschäftsgewandlungen einiger Herren dieses Kreises und mit der Gefahr, die nach Ansicht des Angeklagten für das Vaterland darin liege, wenn ein Kreis so gearteter Männer Einfluß auf die Entscheidung des Herrschers gewinne. Graf Runo v. Moltke erblickt in einzelnen Stellen dieser Artikel den Vorwurf, daß er abnorme Neigungen habe. — Angekl. Harden: In diesen Artikeln habe ich einen politischen Zweck verfolgt. Dazu habe ich beiläufig auch die Person des Privatklägers erwähnt. Ich habe nicht ein Wort mehr gesagt, als mir zur Erreichung dieses Zweckes notwendig erschien. Ich habe nie ein Wort von dem, was ich gesagt habe, zurückgenommen und werde nie ein Wort zurücknehmen. Nach meiner Überzeugung ist der Vorwurf homosexueller Veranlagung nicht erhoben. Was ich darüber denke, werde ich sagen, wenn ich darum befragt werde. In diesen Artikeln habe ich nichts davon gesagt, sondern nur gesagt, daß nach meiner Überzeugung, die ich beweisen werde, der Kläger abnorme Empfindungen hat. — Vorl.: Herr Privatkl., haben Sie nicht das Bedürfnis, dem Herrn, der Ihnen gegenübersteht, der in den schließlichen Verhandlungen sich vor aller Welt eine Erklärung abzugeben, daß Sie sagen: „Ich will ihm eine irreführende Handlung nicht zur Last legen, ich würde mich bereit finden, im Interesse des ganzen Landes hier einen Vergleich zu schließen.“ — Harden: Ich würde zu meinem Bedauern auf diese Anregung nicht eingehen können. Zwischen dem Grafen Moltke und mir gibt es auf dieser Erde keine Möglichkeit eines Vergleichs. Niemals! Ich würde lieber ins Juchhaus gehen, ehe ich mich mit ihm vergleiche, und zwar aus zwei Gründen. Der erste Grund ist der: Ich könnte als Politiker im Interesse des Landes — und habe es getan — die Möglichkeit eines Vergleichs haben. Der Herr Kläger hatte einen Verwandten zu mir geschickt. Als Angeklagter kann ich einen Vergleich nicht mehr eingehen. Ich kann nicht den Schein erregen, als hätte ich hier irgend etwas zu scheuen in dieser guten Sache, die ich gut vertreten habe, nach meinem Wissen, so gut ich es kann. Als Angeklagter den Schein erregen, als wolle ich mich der Strafverfolgung entziehen, das tue ich nicht. Alles, was seit dem 11. Mai seitens des Privatklägers und seiner Freunde öffentlich und geheim, direkt und indirekt geschieht, macht es mir unmöglich, auf einen Vergleich einzugehen. — Justizrat Dr. v. Gordon: Auch für uns ist ein Vergleich unmöglich. — Frau Lili v. Elbe geb. v. Dehnen, geschiedene Gräfin Runo Moltke, 39 Jahre alt, befragt auf Befragen des Vorsitzenden, ob der Privatkläger dem weiblichen Geschlecht besonders abhold ist. Ja, meine persönliche Ansicht ist die, daß Graf Moltke dem weiblichen Geschlecht sehr abgeneigt ist. Das habe ich aus dem Verhalten des Grafen während meiner unglücklichen Ehe gesehen. — Justizrat Bernheim: Haben gnädige Frau nicht zu Ihrem früheren Gatten kurz vor der Scheidung gesagt: „Was wird denn bloß Majestät dazu sagen, wenn wir so auseinandergehen und uns scheiden lassen?“ Ihr früherer Gatte habe darauf geantwortet: „Majestät wird gar nichts sagen können, denn Seine Majestät wird nur basenartige Erfahrungen, was ich will. Dafür werde ich sorgen!“ — Zeugin: Ja wohl, das hat er gesagt. — Justizrat Bernheim: Hat Graf Moltke nicht ein andres Mal gesagt: „Du bist mir nicht als Mensch zuwerdend, sondern nur, weil du ein Weib bist.“ — Zeugin: Das stimmt ebenfalls! — Der nächste Zeuge Leutnant Wolf v. Krul, der Sohn der geschiedenen Gräfin Moltke, wird darüber befragt, ob er bemerkt habe, daß Graf Moltke eine Abneigung gegen das weibliche und eine Vorliebe für das männliche Geschlecht habe. Der Zeuge läßt an: Ich sah als Kind, wie Graf Moltke das Taschentuch Philipp Guleburgs läste und dabei rief: „Mein Geliebter, meine Seele!“ Ich war damals etwa zehn oder zwölf Jahre alt, aber mir kam dies Benehmen eines Mannes schon ganz wunderbar vor. — Vorl.: Haben Sie als Kind nicht auch ein Spiel, bei dem Sie den Verkehr des Grafen Moltke mit dem Grafen Guleburg nachahmen? — Zeuge: Ja wohl, wir machten das schwärmerische Anknüpfen der beiden Männern nach. — Graf Moltke, vom Vorsitzenden befragt, erklärt, daß er nicht behaupten wolle, daß seine Frau hier vor Gericht bewusst die Unwahrheit sage. Das Bild der Ehe werde aber von ihr verzerrt. Als von der klagenden Partei noch weitere Beweisanträge gestellt werden, erklärt Harden: Ich habe keinerlei Skandal machen wollen, sondern nur den Zweck verfolgt, daß die beiden Freunde Fürst Guleburg und Graf Moltke aus dem Mißtraue des bürgerlichen Lebens verschwinden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung stellt der Beklagte zunächst folgende weitere Beweisanträge: Im Interesse meiner Sicherheit und meines Rufes kann ich auf einige weitere Beweise nicht verzichten: 1) Es ist behauptet worden, der Generalleutnant Graf Runo v. Moltke habe von den Artikeln der

„Zukunft“ erst verspätet Kenntnis bekommen, und er habe den Sinn der Artikel erst spät verstanden, und deshalb könne von einer Verjährung keine Rede sein. Diese Behauptung des Privatklägers, die die Grundlage der ganzen Anklage bildet, ist beweist unmaß. Ich berufe mich auf den anwesenden Herrn v. Berger, der mit dem Privatkläger schon im November von dem einen Artikel gesprochen und ihm vollständig in das Geheiß gelangt hat, was die Sache bedeutet. 2) Der Gehrebedakteur Dr. Birman wird bezeugen, daß der Komplex der Tatsachen, die später geschildert worden sind, in erster Reihe garniert auf den Generalleutnant Grafen Runo v. Moltke zugeht, sondern auf den Fürsten zu Guleburg. Ich bitte, Herrn Dr. Birman darüber zu hören, daß Fürst Guleburg über Guleburg in der trefflichsten Weise den Vorwurf der Homosexualität ausgesprochen hat. Und wenn nun der Führer dieser Gruppe, zu der Graf Runo von Moltke gehört, in solcher Weise von dem ersten Beamten des Reiches der Homosexualität beschuldigt wird, so liegen doch die Wahrscheinlichkeiten nahe. 3) Ich beantrage, beim Polizeipräsidenten die Genehmigung für die Delegierten des betreffenden Nefforts einzulösen, darüber Auskunft zu geben, was sie über den Fürsten Philipp zu Guleburg, den Grafen Will Guleburg und den französischen Herrn wissen. Als diese Dinge in der Öffentlichkeit spielen, erhielt ich einen Brief des Kapitanleutnants Graf v. Reventlow, wonach er an der Hand eines früheren Gesprächs mit mir eithlich erhären könne, daß ich von irgendwelcher Artischen Verleumdung des Grafen v. Moltke nichts gejagt habe, und aus welchen Motiven ich gehandelt habe. Da der Privatkläger sich durch die Benennung „Der Sätze“ beleidigt fühlt, so würde ich mich auf die kompetenteste Persönlichkeit, den Chef des Militärkabinetts beziehen, der sich über den Privatkläger in Ausdrücken ergangen hat, die ich nur unter Ausschluß der Öffentlichkeit wiederholen könnte. — Es wird Johann beantragt, dem Fürsten Philipp Guleburg als Zeugen zu laden. Von diesem ist ein ärztliches Attest eingegangen, wonach es ihm unmöglich ist, an Gerichtsstelle zu erscheinen.

Am dritten Tage der Verhandlung beschließt das Gericht, dem Fürsten Guleburg, der durch ein Attest des Dr. Leppmann seine Unfähigkeit, an Gerichtsstelle zu erscheinen, bezeugen läßt, in seiner Wohnung dem Zeugen Volkhardt gegenüberzustellen. Kriminalkommissar v. Treskow soll den Zeugen begleiten. Der Beklagte Harden schlägt sodann noch vor, den jetzigen Gekommen der Frau v. Elbe (geschiedene v. Moltke) über sein Zusammenleben mit der Zeugin zu vernahmen. Ferner soll auch die Mutter der Zeugin über die Mißhandlungen vernommen werden, denen ihre Tochter während ihrer Ehe mit dem Grafen Moltke ausgesetzt war. — Es entspinnt sich sodann ein länger und heftiger Streit über die Liebenberger Tafelrunde und darüber, ob Graf Moltke von den Verleumdungen einiger seiner Freunde Kenntnis gehabt hat. Graf Moltke bestrittet dies mit aller Entschiedenheit, während Harden mit erhobener Stimme erklärt, der Graf müsse von allen diesen Dingen Kenntnis gehabt haben. Der nunmehr zurückgesetzte Kriminalkommissar v. Treskow wird von dem Vorsitzenden vernommen und sagt aus: „Se. Durchlaucht hat mich empfangen, ich habe meinen Auftrag ausgerichtet, und er hat es abgelehnt, den Zeugen zu sehen oder von ihm gelesen zu werden. Seine Durchlaucht lag krank im Bette und begründete seine Ablehnung wie folgt: Der Zeuge könnte glauben, ihn zu erkennen, und würde dann zum Gide zugelassen werden und schweigen. Dazu möchte er es nicht kommen lassen, er möchte sich auch wehren können und bitte, ihn in Gegenwart von Gerichtspersonen dem Zeugen gegenüberzustellen und in seiner Wohnung zu vernahmen. Er wolle diesem Zeugen nicht wehrlos gegenüberstehen.“ Auf Befragen Justizrat Bernheim und des Vorsitzenden erklärt Graf Moltke, er sei wegen der Gardenschon Artikel aus dem Dienst (als Stadt- kommandant von Berlin) geschieden, da er nicht unter der Bucht der Verleumdungen im Dienste bleiben wollte. Dr. Hirschfeld als Sachverständiger bereidigt, erklärt: Nach meiner Überzeugung ist der Beweis hier erbracht worden, daß hier ein von der Form abweichendes Empfinden vorliegt. — Der andere Sachverständige Dr. Werbach widerspricht diesem Gutachten und kommt zu einer wesentlichen andern Darstellung. Da er aber wiederholt in seinem Gutachten von Dingen spricht, die im Prozeß noch gar nicht zur Sprache gekommen sind (seine Meinung also auf Erfindungen bei der Partei des Grafen Moltke stützt) beschließt das Gericht auf Antrag Gardens, Herrn Dr. Werbach nicht weiter zu hören. Sodann wird Hauptmajor v. Salzen vernommen, der erklärt, Graf Moltke müsse alle über den Fürsten Guleburg im Umlauf befindlichen Gerüchte gefasst haben. Im übrigen verweigert der Zeuge, da er keine Wissenschaft aus amtlichen Quellen schöpft, die Aussage. Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen.

Die Veranda lief, nicht viel vom Boden erhöht, um das ganze Haus herum und war von einer ähnlichen im ersten Stockwerk überdeckt.

Reicht man nun die morschen Treiter von den Fuhrritten, die über sie hinwegschritt, ein feiner Duft von Zigarettenrauch zog jetzt durch die wärsige Abendluft und halblaute Stimmen wurden hörbar und drangen zu dem regungslosen Mädchen herab. Weibes war eigentlich recht profanisch und pekte nicht zu einer stimmungsvollen hehren Ronda nach, denn die Männerstimmen oben sprachen von Hotels und Postverbindungen und kümmerten sich wenig um die herrliche Szenerie um sie her. Doch auch das junge Mädchen unten lenkte allmählich ihre Aufmerksamkeit von der Naturverwunderung ab und schenkte sie irdischen Dingen, sie lauschte nach oben und verdoppelte noch immer ihr Interesse, wenn die eine Stimme, ein auffallend wohlklingendes Organ mit ausgeprochenem norddeutschen Dialekt, das Wort führte. Und doch hinderte sie das dumpe Geräusch aus der Gaststube, alles zu hören. Die beiden jungen Männer hatten das Thema geändert — wie es gekommen, wußte sie nicht — und sprachen von den Frauen. Das junge Mädchen, obwohl im Schutze der Nacht, ererbte manchmal vor Unwissen, wenn der mit dem norddeutschen Dialekt irgend eine abfällige Ansicht über die Frauen und Mädchen äußerte. Er schien, nach seinen Bemerkungen zu schließen, schon viele Erfahrungen gemacht zu haben und war zudem sehr eitel, das erkannte man, wenn er auch nicht gerade renommierter, wie so viele andre es tun.

„Der Ged.“ murmelte sie ärgerlich auf einen seiner Aussprüche hin — hörte aber dennoch genau zu.

„Glaubst du, man sieht es einem Mädchen gleich an, ob sie frei von Kofetterie ist?“ fragte jetzt der andre, der, nach seinem Agzet zu schließen, ein Süddeutscher war.

Natürlich! Wenigstens ich erkenne es gleich. Und so abfänglich mir eine raffinierte und herzförmige Kofetterie erscheint, so reizend finde ich eine halb ungekünstelte, natürliche Kofetterie, ja, ich glaube, es gibt kein weibliches Wesen, das nicht diesen Fehler hat, und mancher Frau oder Mädchen steht die unbedachte Kofetterie ganz allerliebste, ja verleiht ihr einen eigenartigen Zauber. Wie erscheint ein junges, naives MädchenGesicht so schön —

„Du, hör Freund, du erscheinst mir ganz kurios! Du wirfst dich doch am Ende nicht wieder einmal verbrannt haben? Dieses naives MädchenGesicht“ kommt heute zum zweitenmal schon in meinen Reden vor, jetzt sogar ganz unmotiviert!“

Der andre lächelte und ließ die Nase seiner Zigarre von der Brandabdriftung herabsinken, daß sie dem lauschenden Mädchen fast in's Gesicht haubte.

„Nun ja, Max, ich gestehe es offen, ich habe einen allerliebsten blonden Mädchenkopf gesehen und mein Herz hat wieder mal Feuer gefangen! Puffierte mir schon oft — willst du sagen? — Du hast recht, und diesmal waren es ein paar blaue Augen, die mich entzückten. Und es war kein Kreuzfeuer von Wäden, sie sah mich nicht mal —“

Reformationsfest nachmitt. 3 1/2 Uhr
Kirchenkonzert in Bretinig:

Programm:

- 1) **Maestoso und Allegro mod.** von Gulbins.
1. Satz aus der Bdur Son.
- 2) **Der alte Gott, der lebet noch.** Relig. Volksweise.
Lied für gem. Chor.
- 3) **Geistliches Abendlied** von Rheinberger.
Für Cello und Orgelbegleitung (H. Petasch).
- 4) **Gott sei mir gnädig** von Mendelssohn.
Lied für Bariton aus d. Oratorium Paulus (H. Wern).
- 5) **Wohl dem, der den Herrn fürchtet** von Viethaler.
Motette für Männerchor.
- 6) **Meine Seele ist stille zu Gott** von Becker.
Lied für Sopran (Frau Pfarrer Balze).
- 7) **Religioso** von N. v. Wilm.
Für Violino mit Orgelbegleitung (H. Senf).
- 8) **Wenn ich dich nur habe** von Schneider.
Lied f. Bariton m. Cello u. Orgelbegl. (H. Wern u. H. Petasch).
- 9) **Herr, den ich tief im Herzen trage** von Gulbins.
Lied für gemischten Chor.
- 10) **Präludium, G dur** von Mendelssohn.
Satz für Orgel (H. Wagner).

Allgemeiner Schlussgesang:
Wir sind dein, Herr.

Preise der Plätze: Altarplatz 0,75 M., Empore 0,40 M., Schiff 0,20 M.
Vorverkaufsstellen: Im Gemeindeamt; bei Herrn Hermann Haupe Nr. 30 B.
 Außerdem: Eintrittskarten und Programme am Aufführungstage in der Kirche.

Jugendverein.

Morgen **Donnerstag** (Reformationsfest):
Feier des 20. Stiftungsfestes
 im **Gasthof zur goldenen Sonne.** Daselbst besteht in **humoristischen Vorträgen, Tafel und Ball.**

Anfang 4 Uhr.

Die Mitglieder und Ehrengäste mit ihren Damen werden gebeten, sich recht zahlreich an dem Feste zu beteiligen.
 D. B.

Gasth. zur König Albert-Eiche, Ohorn.

Donnerstag, den 31. Oktober 1907 (zum Reformationsfeste):
Großes Militär-Konzert
 vom **Trompeterkorps der reit. Abteilung 1. Feldart.-Regiments Nr. 12 aus Königsbrück.**
Anfang 7 Uhr. Eintritt: An der Kasse 50 Pf.; Billets im Vorverkauf 40 Pf.
Nach dem Konzert: Feiner Ball.
 Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein
Rag Dörfel, Leiter des Trompeterkorps. Ed. Wichmann, Gasthofsbes.

„Ding an sich“

Hier zu haben bei den Firmen:
Cheodor Horn;
Fr. Gotth. Horn;
G. H. Boden;
 in **Grossröhrsdorf:**
Paul Schöne.

Unbedingt bestes und billigstes Waschmittel **nach ganz neuer Methode. e e e**
 Ohne Mühe!
 Ohne Seife!
Waschmaschine und Waschfrau entbehrlich!
 Ohne Gefahr für Wäsche u. Person. Man besuche genau die auf jeder Dose befindl. Gebrauchsanweisung.



Vertreter:

Georg Horn, Mechaniker.

— Sur jetzigen Saison —

empfehle ich in großer Auswahl für Herren und Bursten:
ff. Agraffen-Schnürstiefel u. -Stiefeletten
 in **Bozfas, Kalbleber, Koppiepel und Rindleder, Hausschuhe** zum Schnüren, mit **Gummi** an der Seite oder mit Schnallen; für **Damen:**

ff. Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackspitze,
hohe und niedrige Knopf und Schnürschuhe in verschiedenen Lederarten in allen Größen und zu verschiedenen Preisen, sowie **Kinderjahrschuhe** halte stets auf Lager.
 Ich bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.
 Hochachtungsvoll
Max Büttrich,
 Schuhwaren-Geschäft.

Zu **Hochzeitsgeschenken**

passend empfehle mein großes Lager in:
Spiegeln, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren, Hänge- und Tischlampen,
 lackierte Blech- und Eisenwaren, echt Solinger Stahlwaren als:
Messer, Gabeln, Gabel- u. Biegemesser, Scheren usw.
Spezialität: Emaillewaren, verzinnete Drahtwaren, als Vogelkäfige, Fußabstreicher usw., alle Sorten Holzwaren, verstellbare Juggardinen-Einrichtungen, Rouleauxstangen, Dringmaschinen, Handwerkzeug, alles unter Garantie.

Grosse Auswahl!
 Einer gütigen Beachtung sieht entgegen

Billige Preise!

Bruno Kunath,
 Grossröhrsdorf.

Homöopath. Verein.

Mittwoch, den 6. Nov., abends 8 Uhr im Gasthof zur Sonne Vortrag

des Herrn **R. Große** aus Solzungen in Thüringen über:

Hautkrankheiten, deren Verhütung u. Behandlung nach den Grundsätzen der Homöopathie.
 Zu diesem Vortrage seien die Herren Mitglieder, sowie Freunde und Gönner der Homöopathie, namentlich auch die Frauen, höflichst eingeladen.

Eintritt frei.

Der Vorstand.

NB. Vorträge in dieser Gegend finden noch statt und werden Interessenten um Besuch derselben auch hierdurch gebeten.

31. Oktober: **Nieberstein a. Pulsnitz** (Thema: **Nervenkrankheit**).

1. Nov.: **Sahnemania, Großröhrsdorf** (Thema: **Vererbung von Krankheiten**).

4. Nov.: **Ohorn** (Thema: **Blutarmut und Bleichsucht**).

7. Nov.: **Pulsnitz** (Thema: **Magenkrankheiten**).

9. Nov.: **Frankeenthal** (Thema: **Vererbung von Krankheiten**).

10. Nov.: **Homöopath. Verein Großröhrsdorf** (Thema: **Nieren- u. Frauenkrankheiten**).

D. B.

Rest. z. Rosenthal.

Morgen **Donnerstag** zum Reformationsfest
Stamm:
Gäsenbraten mit Rotkraut,
 wozu freundlichst einladet
Bruno Lennert.

Husten

Wer seine Gesundheit nicht gefährdet ihn. 5245 nat. beal. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von

Kaiser's Brust-Caramellen
 feinschmeckendes Malz-Extrakt.
 Wirklich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserheit, Katarrhe, Verschleimung, Kehnhälareh, Krampf u. Neuchhusten.
 Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extrakt 90 Pf.
 Beides zu haben bei:
Theodor Horn in Bretinig.

Brillanten

blendend schönen **Calat** weiße, sammetweiche **Haut** ein **zartes, reines Gesicht** und **rofiges, jugendfrisches Aussehen** erhält man bei **täglichem Gebrauch** der **echten Steckenpferd-Villemilch-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul** mit **Schymarke: Steckenpferd.**
 a **Stück 50 Pfg.** bei:
Cheodor Horn und F. Gotth. Horn.

Schleifsteine

empfehlte in **reicher Auswahl**
Bruno Kunath,
 Großröhrsdorf.

Zu Hochzeitsgeschenken

empfehle **Waschtisch- Toilette- Wand- und Pfeiler- Spiegel.**



Trumeaux mit **Rosol** und **Tisch.**
 Um gütigen **Zuspruch** bittet
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Ein **Mädchen** zum **Schürzen Bogen** wird gesucht. Wo? zu erfragen in der **Exped. d. Bl.**

Gebr. Kaffee, Pfd. 88 Pfg.

rein schmeckend, keine **Kassee**, empfiehlt
Cheodor Horn,
 Kaffeerösterel mit **elektr. Betrieb.**

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom **28. Oktober 1907.**
 Zum **Auftrieb** kamen: **4471** Schlachttiere und zwar **736** Rinder, **887** Schafe, **2604** Schweine und **244** Kälber. Die **Preise** stellten sich für **50** Rilo in **Mark** wie folgt:
 Ochsen: **Lebendgewicht 45-48, Schlachtgewicht 82-86; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 41-45, Schlachtgewicht 75-78; Bullen: Lebendgewicht 43-47, Schlachtgewicht 76-80; Kälber: Lebendgewicht 56-59, Schlachtgewicht 86-89; Schafe: 88-90 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 47-49, Schlachtgewicht 62-64. Es sind nur die **Preise** für die **besten Viehsorten** verzeichnet.**

Kirchennachrichten von Bretinig.

Donnerstag, den 31. Oktober: Reformationsfest: 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte für die Gustav Adolf-Stiftung.

Neuere Nachrichten.

In dem **Prozesse Rottke-Garden** ist heute (**Dienstag**), wie uns mitteilt wird, **Garden freigesprochen** worden.

Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

Zu dem Thronwechsel in Baden bringen wir heute die Porträts des kürzlich verstorbenen Großherzogs Friedrich I., der in seinem langen, verdienstlichen Leben der deutschen Sache stets vorbildlich gedient und in den Herzen seiner Untertanen das beste Gedächtnis hinterlassen hat. Der 81 Jahre alt gewordene Fürst war mit einer Tochter des Kaiser Wilhelm I. vermählt. Sein Sohn Friedrich II. steht jetzt im 50. Lebensjahre, seine Gemahlin, die Großherzogin Hilda, ist eine nassauische Prinzessin und seit 1885 mit dem jetzigen Großherzog vermählt. — Die jahrelangen, von eiserner Energie zeugenden Bemühungen des Generals Grafen v. Zeppelin haben ihm endlich einen verdienten glänzenden Erfolg gebracht. Sein Ballon, der das starre System vertritt, hat bei seinen Versuchsfahrten über den Bodensee in einer Reihe von mehrstündigen Fahrten den Beweis vollständiger Steuerfähigkeit und Sicherheit des Funktionierens erbracht. Die Länge des Luftschiffs, das unsere Abbildung zeigt,

beträgt 124 m. Das Auf- und Niedersteigen erfolgt nur durch die Höhensteuerung, ohne Ballastauswerfen. Die richtige Größe, in der man jetzt schon „starre“ Luftschiffe bauen kann, bringt eine enorme Tragfähigkeit dieser Schiffe mit sich, mithin die Möglichkeit langen Fluges. Dazu kommt, daß das „starre“ System die Außenhülle notwendig und zugleich möglich macht.



Großherzog Friedrich II von Baden.

Unter ihr liegen wohlverwahrt 16 Gasballons, gesichert vor Pressungen, also vor Gasverlusten mechanischen Ursprungs fürchten. Versuchsfahrten dienen der Verbesserung nach neuen Erfindern von Militär-Probericher taufende wundern fast allen, die nach der unter-

so wie vor der geten wechselnden nung. Die Probe dieses Luftschiffs bekanntlich zur reitung eines flugs vom Boden- Berlin mit einem Luftschiff, das der baut. Auch das vor Groß erbaute Luftschiff legt seine fahrten in erfolg- Weise fort und von Menschen be- es bei seinen jetzt täglichen Aufstie- es von Tegel aus inneren Stadt nimmt.



Der Großherzog und die Großherzogin von Baden.



Großherzogin Hilda von Baden.

Die Steinbacher Gildenhardts.

Roman von Maria Forchj.
(Fortsetzung.) (Schl. verheiratet)

Jean lächelte ziemlich impertinent hinter dem abnungslosen Regierungsrat her: „Ja ja 'ne Sorte — 'ne nette Sorte, in die der reinheiratet, der verloffene Roland, — und Zettchen Mertens aus der Krautstraße — na, es ist wohl bloß ein Witz vom Regierungsrat!“

Damit tröstete sich Jean und steckte schmunzelnd die Banknote ein.

Als Emmerich von Gildenhardt das Empfangszimmer betrat, erhob sich aus dem tiefen Sackstuhlfessel die lange, fehnige Gestalt des Engländers und vom Fenster hüpfte mit lofettem Soubrettenschritt Harriet herbei.

Er ganz in hellgrau gekleidet, was zu seinem blühenden, blonden Teint wohl nicht schlecht stimmte, nur die rotgetüpfelte Krawatte machte sich durchaus unthön. — Sie in einem eleganten, weißen Tuchkostüm, weissem Hut mit prachtvollem Straußensiedern, — alles aus der Garderobe von Mrs. Trimmons stammend, sah blütenfrisch, wie ein Pfirsich aus.

Sie trat gleich fest auf Klotildens Verlobten zu: „Guten Tag, Herr Schwoger, ich gratuliere Ihnen zu meiner Schwester, denn die Klotilde ist nämlich ein ganz famoseres Frauenzimmer!“

Der Regierungsrat sah ganz entsetzt die redfertige, burkschilose, kleine Frau an, — ja, war denn das möglich, daß seine vornehme, glatte und wohlherzogene Klotilde, dieses tadellose Fräulein von Martiny, eine derartige Schwester haben konnte?

Die Herzlichkeit und Brüderlichkeit, die er ihr nach den Schilderungen der geliebten Frau so warm entgegenbringen wollte, blieb ihm unterwegs stecken, und mit einer Freiligkeit, die er durchaus nicht beabsichtigt hatte, verbogte er sich steif und machte einige Redensarten, die ihm absolut nicht vom Herzen kamen. Dann erst wandte er sich Roland zu, der in abwartender Haltung hinter seiner Frau stehen geblieben war.

Mit der durch lange Übung im Dienst großer Herren sich angeeigneten weltmännischen Höflichkeit trat er nun an Emmerich heran und begrüßte ihn in einer gewinnenden Weise, die einigermaßen die plumpe Art der Frau auszugleichen vermochte. „Verzeihen Sie meine Tattin ihr komisches Intro-

duktion!“ radebrecte er mit einem Seitenblick auf die kleine Frau, „sie meint es really nicht so — is bloß immer dreist von außen, wenn ihr is bang in unendlich!“

Emmerich lachte: „Aber keine Schwägerin, Sie sind doch nicht bang vor mir?“ fragte er freundlich.

„Nein, — jetzt vielmehr vor Dolly, der mir grauenhafte Miße zuwirft!“ rief sie nedisch.

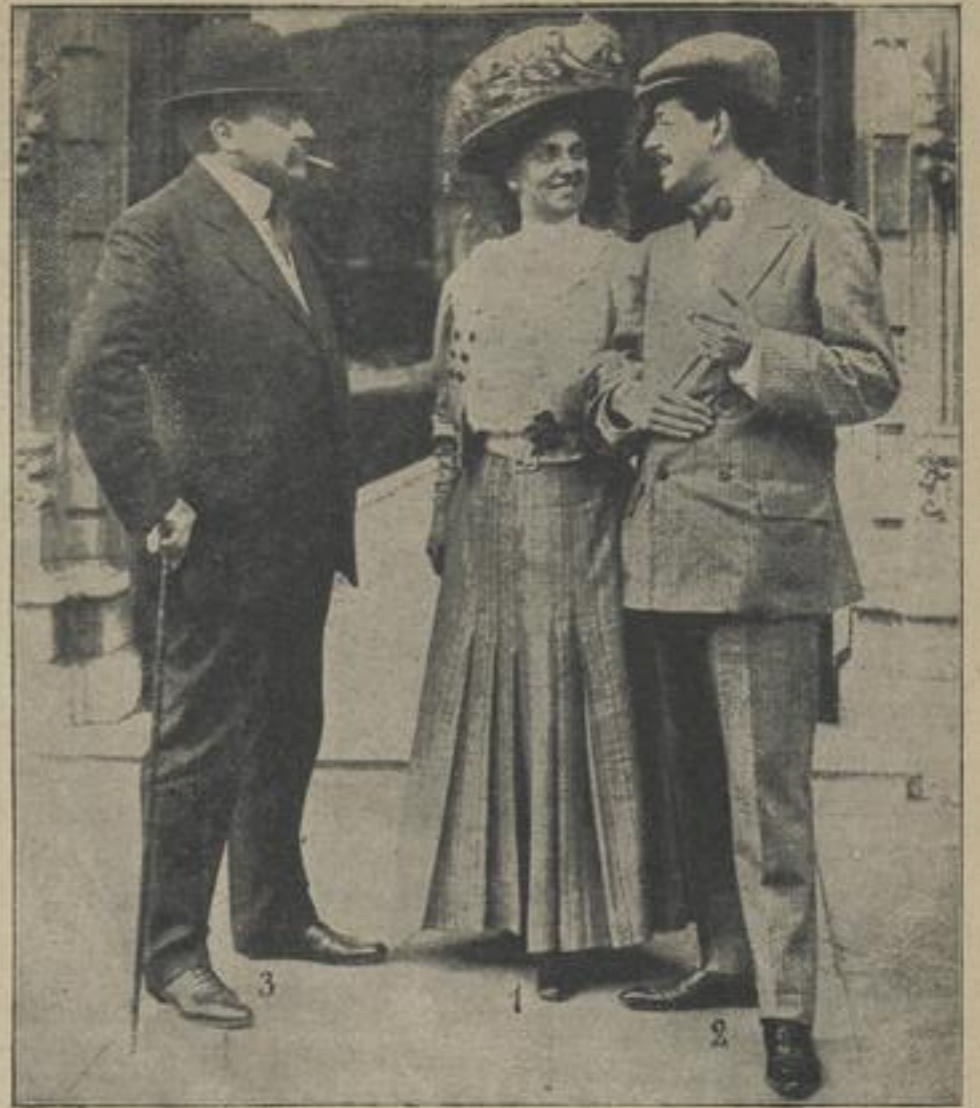
„Nun also.“ sagte der Regierungsrat, „dann bitte ich, daß Sie mit mir speisen, und wir bei einem Glase Sekt unsere neue Verwandtschaft und, will's Gott, Freundschaft, besiegeln!“

4.

In Steinbach hielt der offene Kaleschwagen vor der Tür. Koffer waren bereits am frühen Morgen mit dem Milchlutcher zur Station geschickt worden.

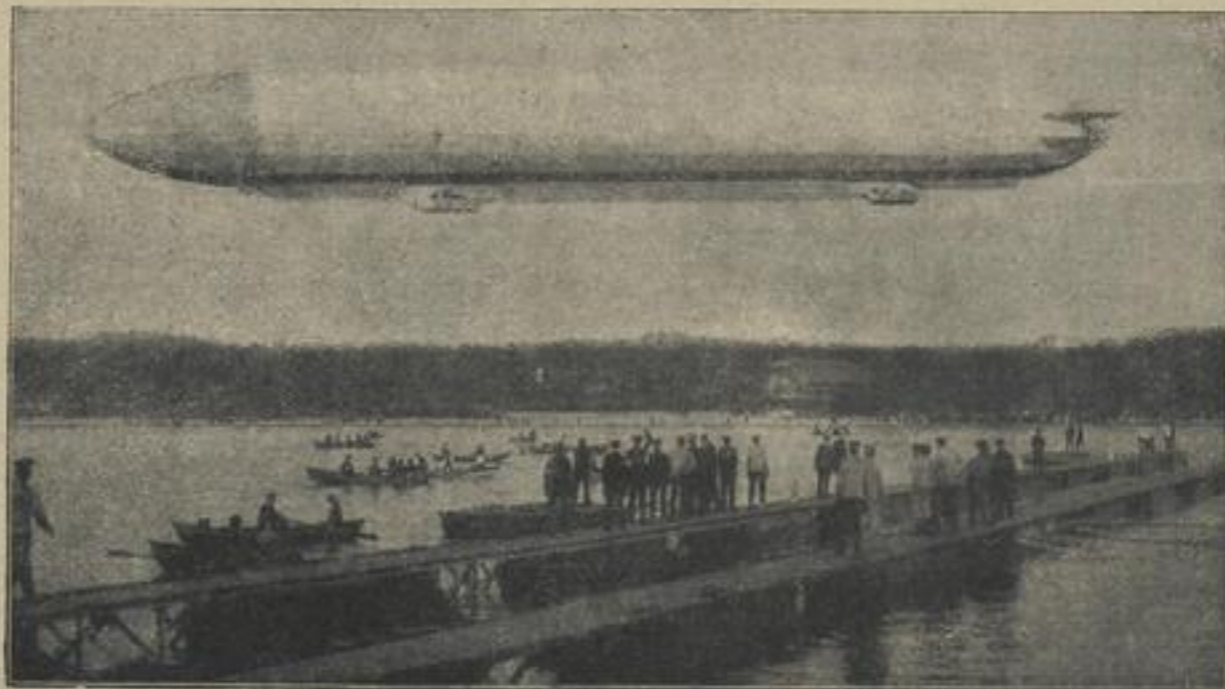
Jetzt waren es Rose von Gildenhardt und Fräulein Reinbeck, die soeben auf die Freitreppe traten, um fortzufahren.

Leonore stand bloß und verweint an der Schwelle. „Ueberleg' Dir's, Rose, — ich bitte Dich!“ sagte sie noch einmal mit



Die Wiederverheiratung der Gräfin Montignoso mit dem italienischen Pianisten Coselli.

Jean Coselli (1), Herr Coselli (2), der englische Schriftsteller Keating (3).



Das lenkbare Luftschiff des Grafen v. Zeppelin bei der Probefahrt über den Bodensee.

bewogter Stimme. — Rose schüttelte den Kopf. „Sei vernünftig, Kleine“ sagte sie ruhig. „heute abend komme ich wieder, und bleibe, bis die Martini kommt, dann aber halten mich weder Deine Liebe und Deine Tränen, noch des Vaters Zorn und Verbot!“

Fräulein Reinbeck fuhr nach Rostock, um ihre Wohnung einzurichten, und Rose hatte entschieden verlangt, die geliebte, alte Freundin begleiten zu dürfen.

So war Leonore heute ganz allein im Schloß.

Walter von Zinneds Besuch neulich hatte ihr manches zu denken gegeben.

Sie hatte ihn ja erst recht kennen gelernt, — und es war sonderbar, — sie konnte seine guten Augen, seine vornehm ritterliche Teilnahme an ihrem Schicksal, die er zart und vornehm zurückhalten sich bestrebt, nicht vergessen.

Sie ging, als der Wagen aus dem Hoftor gerollt war, nach dem Garten, aber sie suchte nichts Neues dort anzufangen.

Endlich stieg sie das Parkviertchen auf und befand sich auf der Dorfstraße, wo in kleinen Gärten, die oft nur ein dürftiges Reispflanzfeld umfaßte, die Katen der Händler und Tagelöhner lagen.

Sie begrüßte ein paar flachsöpfige Kinder, die ihr entgegengekommen waren, streichelte den Neuhändler, der bestend aus dem Hofe heraustratete, und dem sein Herr, der Güterdirektor Neubrück, auf dem Fuße folgte.

Neubrück zog den Hut tief vor seines Herrn Tochter. — „Wann erwarten gnädiges Fräulein den Herrn Papa?“

fragte er.

Sie hing sich vom Gehen müde in des Alten Arm: „Nähren Sie mich ein bißchen, Vater Neubrück,“ bat sie lächelnd, „ich bin noch immer nicht kräftig genug für weite Wege, und muß es doch werden, wenn uns Rose nun verläßt!“

„Ja, ja,“ seufzte Neubrück, „es wird hier vieles anders werden, aber vielleicht hat es auch sein Gutes, Fräulein Leonore, man wird alt, und junge Kräfte wollen auch voran!“

„O, Vater Neubrück,“ wehrte Leonore stehend bleibend, „von Änderungen auf diesem Gebiet wird keine Rede sein, Fräulein von Martini kann wohl im Hause, nicht aber im Hofe, in der Anwesenheit Änderungen vornehmen!“

„Wer weiß, Fräulein Lore, — wer weiß!“ seufzte der Alte. Dann zeigte er auf das wogende, reisende Kornfeld: „Sehen Sie, über fünfundsiebzig Jahre bin ich in Steinbach, als junger Knecht kam ich her, — jetzt bin ich nächst dem Besitzer die oberste Instanz, aber wenn man mir einen Inspektor beigegeben will,“ er hielt inne, „dann — dann geh' ich!“

„Wer will denn aber das?“ fragte Leonore.

„Der Brief des Herrn Regierungsrats Klingt so sonderbar,“ meinte der Alte, „und die neue Gnädige hat Brüder und Angehörige — man kann nicht wissen!“

„Haben Sie Herrn von Zinned gesprochen, Neubrück?“ fragte Leonore ablenkend, „er sagte mir, daß er sich bairisches Vieh hätte kommen lassen — was für 'ne Kasse haben wir eigentlich?“

„Wir haben Holländer, gnädiges Fräulein, — gute Milchgeber!“ lautete der Güterdirektor, „drüben in Neuhof haben sie mehr auf Fettvieh zu sehen, sie haben keine Milchvieh, wie wir hier!“

Ein Stückchen weiterhin trennte sich Leonore von ihrem alten Freunde. „Ich will nicht gleich zu bed sein,“ sagte sie laut, „ich bin ein Zammerläppchen, das nichts aushält.“

„Soll ich Sie begleiten?“ fragte der Güterdirektor.

„Nein, nein, danke!“ sie gab ihm die Hand, „ich komme wohl allein nach Hause!“

„Geben gnädiges Fräulein nur den Fußsteig über die Lindenwiese,“ sagte er, „das ist näher, wie hier die Fahrstraße, — und dann quer durch das Auenholz, dann sind Sie gleich am Parktor!“

„Danke schön!“ Sie nickte ihm lächelnd zu. „Ist das Auenholz nicht schon Neuböfer?“

„Nein, — die Grenze schiebt sich wie ein spitzer Keil zwischen den Bach und die Lindenwiese, da oben auf dem Hügel,“ er zeigte nach Westen, „unter den drei alten Linden ist der Grenzstein!“

Sie nickte dem treuen Diener ihres Hauses freundlich lächelnd zu und ging dann den schmalen Pfad, den er ihr gezeigt, langsam durch die Wiese.

Das Heu war eingefahren, aber der Regen der letzten Nacht hatte das junge Grün wieder angetrieben, und die Luft war erfüllt von dem süßen, frischen Duft des sprossenden Grases und der frisch erschlossenen Wiesen.

Am Wege stand ein Rosenbüsch, die Blätter rostrot, das ist der heilige Strauch, seine Blätter haben einen herben, würzigen

Geruch, — sein Auherr diente einst der Gottesmutter dazu, des allerliebsten Kindleins Windeln zu trocknen.

Lore pfückte die roten Wälder, die zarten Blüten zum Strauß, und im Weitergehen band sie mit Grashalmen die weißen Sterne der Hundstamille und schmieglame Kampanulen dazu.

Sie wich vom Fußpfad ab und trat in das Auenholz, aber nicht in der Richtung vom Schloß Steinbach, sondern nach der Grenzlinde zu, auf dem kleinen Hügel, von dem man Neuhof sehen konnte, das weiße Schloß da drüben und das hübsche Dorf, die Dünen und in gleichender Ferne den sonderbar sibirischen Horizont, — das Meer, die Ostsee.

Lore war ihres Wissens nach nie droben gewesen, — und nun sie unter der alten Linde stand, und sich an den alten, rissigen Stamm der Vielhundertjährigen lehnte, entdeckte sie zum ersten Mal, daß das sibirische Geflimmer die See sei, — nichts anderes, als das Meer sein konnte. . .

Sie breitete die Arme aus und jubelte: „Thalatta — Thalatta!“

Und ihr Blick senkte sich und fiel auf das weiße Schloß von Neuhof, und sie konnte sehen, daß drunten im Hofe reges Leben herrschte.

Den jungen Gutsherrn sah sie nicht.

Sie setzte sich auf den Grenzstein und hielt ihre Blumen im Schoß. Das weiße Kleid umschmeigte dicht die zarte, schlankte Gestalt, — der Strohhut lag neben ihr im Grase, und mit dem tiefgeschwärtzten Haar spielte leise der Sommerwind.

Da hörte sie leises Schnaufen neben sich und blickte sich erschrocken um, ein großer, schöner Volksheld stand neben ihr, die rote Zunge aus dem Maule hängend, stand er unschlüssig einem Augenblick am Abhang, bis eine Männergestalt sichtbar wurde: „Ah, Fräulein von Silbenhardt!“

„Guten Morgen, Herr von Zinned!“ Sie kam ihm entgegen, und reichte ihm die Hand.

„Allein, Fräulein Lore?“ fragte er, „wo ist Reinchen, wo ist Rose?“

„Sie wissen nicht?“ Leonore blickte unsicher zu Boden.

„Nun?“

„Sie sind heute früh nach Rostock gefahren,“ sagte sie langsam, „Fräulein Reinbeck verläßt uns, und Rose will durchaus mit ihr gehen!“

„Um der zweiten Frau willen?“ fragte Walter von Zinned. „Auch darum,“ bestätigte das junge Mädchen, „hauptsächlich aber wohl aus Wissensdrang, — Rose möchte studieren!“

„Und Sie wollen allein in Steinbach bleiben?“ fragte er mitteilend.

„Ja, muß wohl,“ seufzte Leonore, „denn ich kann mich mit meinem schwachen Körper, meiner vielen Kränklichkeit doch Fräulein Reinbeck nicht aufbürden; sie würde mich bald als eine Last empfinden, und bei meinem lieben Vater kann ich ohne diese Befürchtung bleiben!“

„Sie hängen wohl auch nicht so wie Rose an Reinchen?“ fragte er.

„Ich liebe die Gute, die schon unsere liebe Mutter erzog, sehr,“ sagte sie, aber da ich ja erst seit fünfviertel Jahren wieder daheim bin, bin ich natürlich nicht so mit ihr verwachsen, wie Rose, die seit ihrer Geburt, nun achtzehn Jahre, bei ihr war!“

„Ja, Reinchen war uns einlame Kindern viel!“ sagte Zinned, „Sie wissen, Fräulein Lore,“ sagte er hinzu, „ich war Waise von meinem ersten Jahre an, und verlebte alle meine Ferien auf dem stillen Neuhof, das mein Vormund verwalten ließ. Ich sollte früh meinen Beruf kennen lernen. Im Schloß zu wohnen, ging nicht gut an; so schickte man mich ins Pfarrhaus, das war kinderleer, der gute Pastor ein Bücherwurm, die liebe, alte Frau ein kleiner Schenertensel, — da konnt' es dem armen, einsamen Jungen nicht wohl sein, und als Ihr Herr Vater mich einst melancholisch am Dorfsteich stehen sah, nahm er mich kurzerhand mit nach Steinbach. Da war Reinchen, da war die um sechs Jahre jüngere, damals fünfjährige Rose! Von da ab freute ich mich auf die Ferien, und sobald ich in Neuhof bei Pastors anstandshalber das erste Mittagessen zu mir genommen, ritt ich auf meinem Pony nach Steinbach hinüber! Sehen Sie, Fräulein Lore, darum hing ich an Reinchen, darum ist Rose mein liebster und treuester Kamerad!“

„Rose hat Sie auch schön vermisst!“ sagte Lore. „Oft jagte sie: Alles finde ich ja in Ordnung, aber daß Walter so schreibfaul ist —“

Er lachte: „Ja, das bin ich — die Reife, die ein Jahr dauerte, hat mir aber doch viel gegeben!“ meinte er nachdenklich.

„Wo waren Sie?“ fragte Leonore, um doch etwas zu sagen.

„Erst einige Monate in England, wo ich die großen Muster-

wirtschaften eingehend studierte, besonders die der Trimmons," erzählte er, "die zu den schönsten und lehrreichsten gehören, die man sich denken kann! Ich lerne Ihnen, Fräulein Lore, eine Shorthornzucht und Southdownherden — einfach großartig!"

"Wie heißt der Besitzer?"
 "Lord Trimmons-Alderbeele!" sagte Finnek, "ich habe ihn mal früher bei seinem Onkel, dem Lord Trimmons-Northwood, der vor zwei Jahren in Berlin starb, kennen gelernt! Ich studierte damals," fuhr er fort, "in Berlin Ackerbau, und da ich eine Empfehlung von meinem Vormund für die Trimmons hatte, kam ich viel in die reizende Tiergartenvilla!"

Lore hatte wenig Interesse für diese Mitteilungen, ihr Auge hing sinnend an der schlanken, eleganten Gestalt des jungen Gutsheeren, und ihr Ohr sog durstig den Wohlklang seiner klangvoll tiefen Stimme ein, die Worte, die er sprach, klangen vernehmend.

"Und nun wollen Sie ganz auf Renhof bleiben?" fragte sie, als er schwieg.

"Gewiß, Fräulein Lore," rief er, "gibt es denn etwas Schöneres, als nach beendeter Lehrzeit, — zwar das Lernen hört ja,

Gott sei Dank, in meinem Beruf niemals auf, die eigene Scholle, das Erbe der Väter, das mit jahrhundertelanger, unbegründeten Traditionen verbunden ist, zu bebauen, zu verbessern, zu mehren?"

"Das mag wohl sein!" sagte sie, "dazu gehört Bille, Tatkraft und Gesundheit!"

"Gott Lob, alles Dreies besitze ich!" rief er lebhaft, "und nun, gnädiges Fräulein, darf ich Sie nach Hause geleiten, ich muß dann eilends heim, da ich zwei Monteure aus Stettin erwarte, — meine Dampfdruckmaschine muß nachgegeben werden."

"Danke, Herr von Finnek," sagte Lore ein wenig gekränkt, "lassen Sie sich nicht aufhalten, ich möchte noch ein wenig hier verweilen, denn mein einfaches Diner ist heute erst zu drei Uhr bestellt!"

Er verbeugte sich und küßte den Hut.
 Sie reichte ihm die Hand. "Werden wir Sie bald auf Steinbach sehen?" fragte sie.

"Sobald Ihr Herr Vater wieder da ist!" versprach er, und dann: "Wann kommt Rose wieder?"
 "Wahrscheinlich morgen!" (Fortsetzung folgt.)

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gemeinnütziges.

Vertreibung harter Gerüche aus Pelzwerk. Man kocht Kaffee, läßt die gebrannten Bohnen auskühlen und sie dann möglichst fein mahlen. Die Pelzjachen werden jetzt dicht mit dem Kaffeepulver bestreut, in Pergamentpapier fest eingewickelt, mit einem Wolltuch umhüllt und bleiben dann ruhig einige Tage liegen. Nachdem dies Verfahren noch einmal wiederholt und dann das Pelzwerk gründlich geklopft und gelüftet ist, wird jeder lästige unangenehme Geruch verschwunden sein.

Wie soll man Kohlrabi einmachen? Man nimmt 10 Pfund Kohlrabi, 2 Liter Essig, 750 Gramm Zucker, einige ganze Nelken, Pfefferkörner und 3-4 Lorbeerblätter. Der Kohlrabi wird fein geschnitten, mit etwas feinem Salz vermischt und eine Nacht stehen gelassen. Dann feht man Essig, Zucker und Gewürz aufs Feuer bis zum Kochen, drückt den Kohlrabi leicht aus, gibt ihn zu dem Essig zu und läßt alles zusammen noch 5-6 Minuten kochen. Gefaltet tut man das Ganze in einen reinen Steintopf, legt ein Tuch nebst Schiefer darauf und beschwert es mit einem nicht zu schweren Stein, bindet den Topf zu und bewahrt ihn an einem kühlen Orte auf. Man kann den Kohlrabi so zur Tafel bringen, oder vermischt ihn beim Anrichten mit etwas Salatöl, was ihn zu einem, besonders von Herren gern gegessenen Salat macht.

Kellerkürden zu vertreiben. Man bestreiche Holzflächen mit Teer und lege dieselben an die von dem Ungeziefer besuchtesten Stellen, worauf die Schnecken in Kürze verschwinden werden.

Zusiges.



Reich beschenkt.

"Liebes Kind, ich habe Dir vorige Weihnachten den hübschen Mantel geschenkt, den Du Dir immer gewünscht hast..."

"Ach ja, gnädige Frau Baronin, ich habe mich außerordentlich darüber gefreut!"

"Das ist mir sehr lieb! Nun schenke ich Dir diese Weihnacht das Geld, damit Du den Mantel bezahlen kannst!"

Ein guter Junge.

Verkäuferin (im Schreibwarengeschäft zum kleinen Hans, dem sein Vater verschiedene Schulbücher gekauft hat): "Was willst Du denn als Zugabe haben, kleiner?"

Hans: "Geben Sie meinem Papa einen Kuß, Fräulein."

Schrecklicher Gedanke.

"Wollen Sie nicht auch mal eine Weltreise unternehmen, Herr Müller?"

"Im Gotteswillen nicht... Meine Frau ist mir vor Jahr und Tag durchgebrannt — ich trübe also vielleicht mit ihr zusammen."

Auch ein Ideal.

"Du, Minna sagt, sie will sich nicht verheiraten, bis sie ihr Ideal findet!"

"Welches ist ihr Ideal?"

"Der erste, der ihr einen Antrag macht!"

Das Juristenkind.

Anton (zum kleinen Karl, der sich sehr unartig benimmt): "Du bist doch ein Erzfeigling!"

Karlchen: "Das wird bestritten!"

Nachtsich.

1. Buchstabenrätsel.

b	b	c	c	e
e	e	e	e	g
h	h	i	i	k
l	l	l	l	o
o	p	r	r	s
t	t	u	u	w

Die Buchstaben der nebenstehenden Figur sind so zu ordnen, daß die dadurch entstehenden Worte der wagerechten Reihen 1. einen Schmuckgegenstand, 2. einen Vertrag, 3. einen Ausdruck des Auges, 4. einen Fluß in Oberitalien, 5. einen Teil vom Ganzen, 6. eine Art Verneinung bezeichnen, und daß die Buchstaben, welche in die besonders gekennzeichneten Felder zu setzen kommen, den Namen eines hochverdienten Mannes unseres Jahrhunderts ergeben.

2. Silbenrätsel.

Eins (umgestellt) und drei zu finden,
 Ging in den Garten ich am Haus;
 Der Zwei-Drei wollte ich sie binden
 Zum schönsten Strauß.

Eins pflückt ich da im Frühlingsglanze;
 Dann eilte fort ich sonder Ruh,
 Und „guten Morgen auch, das Ganzel“
 Tüt es mir zu.

O weh, so hatt ich denn verloren
 In Zwei-drei, die auf ihrer Dult! —
 Sie lachte nun des armen Loren
 Voll Hebermut.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Ein Arawak. — 2. Bogenhart. — 3. Trophien, Trophäen.

Zus. mit: Kallig: Vom Berlin Verlag-Verlag, Mag. Reich, Uebereinstimmung 171 Berlin, Berlinstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Zeitschrift: Mag. Reich, Uebereinstimmung, Berlinstr. 40.